

der Lyrikfreunde eher klein ist, fand Pachelhofers Werk und Dichtkunst große Anerkennung. So schrieb Karl Krolow zum Band »Gesiebte Zeit« u. a.: »Gespinsthafte poetische Zartheit und empfindliche Musikalität (...) Melodische Grazie, bildhafte Inständigkeit (...) Gedichte, die sich gleichsam selber aussprechen, still aquarellierte, dennoch nirgends verwischte Gebilde. Diese Gedichte überzeugen in ihrer ganz selbstverständlich wirkenden Schönheit, die nicht mit poetischer Unbekümmertheit verwechselt werden darf.«¹² Im Jahre 1974 wurde er mit dem Kulturpreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet.¹³ Es ist zu wünschen, dass Anton Pachelhofers Werke nicht in Vergessenheit geraten und mehr Lyrikliebhaber sich ihrer annehmen.

Anhang: Werkverzeichnis

Moderne Fabeln, Parabeln und andere Geschichten. Verlag der deutschen agrarischen Druckerei, Prag 1937.

Die kleine Hand. ca. 1958.

Aus dem Autoklaven. Neue-Presse-Verlags-GmbH, Passau ca. 1960.

Silbenthalam. Altus-Verlag, Wien 1962.

Die Wortwabe. Neue-Presse-Verlags-GmbH, Passau 1964.

Geigengarn – Gedichte. Delp'sche Verlagsbuchhandlung, München 1967.

Rast ohne Gewähr – Gedichte. Delp'sche Verlagsbuchhandlung, München 1972 (japanische Ausgabe 1976).

Gesiebte Zeit: Gedichte. Hohenstaufen Verlag, Bodman/Bodensee 1977.

Schattenfrüchte in der Höhe des Lichts: Gedanken über die Jahreszeiten in Anlehnung an das traditionelle Haiku. Verlag Lippmann, Passau 1986.

Anmerkungen:

¹ Gedicht »Schloss Herrenchiemsee« aus »Die Wortwabe«, S. 16.

² Freundliche Auskunft des Stadtarchivs Dachau: Sohn des Kaufmanns Philipp Pachelhofer und der Maria, geb. Ratag.

³ Artikel von Paul Brandt in Dachauer Nachrichten, 8. 10. 1993.

⁴ Auskunft Stadtarchiv Dachau.

⁵ A. a. O.

⁶ A. a. O.

⁷ A. a. O.

⁸ Todesanzeige in den Dachauer Nachrichten, 5. 10. 1993 und Auskunft Stadtarchiv Dachau.

⁹ Dr. Alois Winkelhofer in der Passauer Presse, 23. 12. 1958.

¹⁰ Brief von Dr. Fritz Strich, Wabern-Bern, 5. 5. 1959 (Abschrift).

¹¹ Zur Böhmerwaldliteratur vgl. www.kohoutikriz.org/data/studie_d.php – Pachelhofer wird hier aufgeführt als Vertreter der Böhmerwaldliteratur aus dem Prachatzter Bereich neben Josef Messner, Oskar Günther, Rudolf Kubitschek sowie der Dichterin Rilkescher Prägung, Hilde Bergmann.

¹² Brandt (wie Anm. 3).

¹³ Artikel von Paul Brandt in Dachauer Nachrichten, 12. 1. 2004.

Anschrift des Verfassers:

Peter Stadler, Mittermayerstr. 37, 85221 Dachau

Die Bründlkapelle in Haimhausen

Von Markus Bogner

Eine Viertelstunde von der Pfarrkirche Haimhausen entfernt, beim Sportgelände, steht im Breitholz über einer Quelle die heute noch viel besuchte Wallfahrtskapelle zur Muttergottes, das Bründl. Bei der Bründlmadonna sucht der andächtige Besucher Trost und Hilfe und von der Quelle Heilung, besonders bei Augenleiden.

Schon gut 20 Jahre vor der Erbauung der Kapelle, im Jahre 1734, befand sich an dieser Stelle ein Bildstock mit einer etwa 20 cm hohen Tonnachbildung des Gnadenbildes von der Gottesmutter von Ettal. Dieser Bildstock war in einer Bretterhütte untergebracht, in der auch die Wallfahrer vor dem Wetter geschützt waren. Nachdem die Besucher bei diesem Gnadenbild immer zahlreicher wurden und die Hütte zusammengefallen war, ließ Karl Ferdinand Maria Reichsgraf von und zu Haimhausen eine steinerne Kapelle bauen. Am 5. Mai 1735 bat Pfarrer Rucklinger den Bischof von Freising um die Erteilung der Messlizenz in der Bründlkapelle:

»Eur Hochfrtl. Drtl. habe [ich] in aller Vnterthenigkeit berichten wollen, wasgestalten vor albereit 20 Jahren in meiner Pfarr ein erdtenes Maria bild /: formam Patronae Ettalensis referens: / [ein Ebenbild der Ettaler Schutzfrau] in einem Bildstockh bey einem Brünnl stehet mit guett: ia wunderthaten also zuleichten angefangen, ds hierdurch die leuth von weit entlegnen orthen hergezogen in verschidenen schweren anligen vngemeine hilf gefunden, wie solches die häufig aufgehencchte anathemata [Weihegeschenke] mäniglich vor augen legen: darumb man ein hütten von pretern aufgeschlagen, damit die ankommente Wallfahrter vnd andere bey yblen wetter desto bequember ihr andacht verrichten Kunten. Da aber dises hölzene häuslein gänzlich nidergefallen, ist vor einem Jahr aus dem Stockhgefall [Geld, das in den Opferstock fällt], vnd guethätigkeit hiesigen

Herrn Grafens, wie auch der vmblygenten Nachbarschafft an statt dessen ein zierliche Capelen von steinen aufgefihrt worden. Wan nun der zuegang immerdar gresser wird, vnd iederman höchstes verlangen traget, ds an disem gnadenort auch ds heyl. Messopfer mechte gehalten werden ...«

Am 3. Juni 1735 sandte Pfarrer Johann Jakob Pämer von Fürholzen, die übergeordnete kirchliche Stelle von Pfarrer Rucklinger, auf Anordnung einen Bericht über die Kapelle und das Gnadenbild nach Freising. Er schreibt u. a.:

»Dise Capellen ist ganz neu, schen vnd guett, vnd zwahr nit gar khlein, erst vergangnes Jahr, Wie besagter Pfarrer in seiner vnderthenigist ybergebenen Supplic [Bittschrift] angemörckhet, mitls von dasigen [dortigem] hh. Grafen hiezue hergeschenckhten stainen, mehristen Kalch, holz, vnd Eisen mit einem schenen Cupl Türml, vnd Tür versehen von ihme ericht vnd erbauer worden. In diser Capellen bezaiget sich ein von Bildthafner Arbeith, Erdenes mit Öel farben gefastes bey einer khleinen spann heche Maria Ettaler Bildtlein, Welches auch meinem guetten Wüssen vnd allgemainer red nach mit villen schenn remarcablen Beneficiis Leichtet, vnd derowegen bey sehr villen Leithen in grosser Andacht gehalten würd ...« Zum Verständnis: Die kleine Spanne: rd. 20 cm hoch – »mit remarcablen Beneficiis«: mit bemerkenswerten Wohltaten – »leichtet«: etwa sich hilfreich zeigt.

Am 6. Juni 1735 erhielt Pfarrer Rucklinger die Bewilligung von Freising, in der Bründlkapelle die heilige Messe feiern zu dürfen.

Die Quellen berichten weiterhin zu 1789: »Wurde in der Bründl Kapelle, wegen vielfallenden Opfer, ein Opferstock errichtet, und dafür dem Kistler und Schlosser laut Schein bezahlt: 12 Gulden und 50 Kreuzer.«

Die Kapelle wurde wiederholt renoviert, so 1887: Fassung und Vergoldung des Altares, 2 Altarbilder: Haupt- und Aufsatzbild und das Dach wurde mit Schindeln gedeckt.

Vor 1888 haben Verehrer der Bründlmadonna eine Lourdesgrotte mit einer Muttergottesstatue errichten lassen. Am 1. Mai 1888 weihte Pfarrer Augustin Neureuther die Grotte mit der Marienfigur feierlich ein. Vor 1934 befand sich die Grotte an der linken Wand des Altarraumes. Da sie aber hier infolge Rummangels nicht zur Geltung kam, wurde sie bei den Renovierungsarbeiten von 1934 in die Außenwand und über die Heilquelle verlegt. Das schmiedeeiserne Gitter fertigte die Schlosserei Bredl aus Haimhausen. Im selben Jahr erhielt die Kapelle statt des Gewölbes eine Flachdecke.

Von einem tragischen Geschehen wurde die Kapelle heimge-sucht, als sie 1974 von unbekanntem Dieben ausgeraubt wurde. Sie nahmen fast alles mit: das Altarbild Mariä Himmelfahrt, den Glasschrein mit dem alten Gnadenbild, die beiden Altarfiguren St. Joachim und St. Anna, zwei gedrehte Altarsäulen und 18 Votivtafeln, die älteste mit 1758 datiert. Der Seniorenclub Haimhausen und auch Spender sorgten sich um die erneute Einrichtung. Auf der Außenanlage errichtete die Vorstandschaft der KAB-Gruppe Haimhausen 1979 ein Kreuz.

Um nicht alle Bilder und Figuren aufzuzählen, die nach der Ausplünderung in den Kirchenraum kamen, hier nur die, bis zur Renovierung vorübergehende Neugestaltung des Altares: ein Schrein mit der Kopie des Ettaler Gnadenbildes, eine Muttergottesfigur anstelle des gestohlenen Altarbildes, umgeben von vier musizierenden Engeln. Darüber das Aufsatzbild vom

Altar, das die Räuber zurückließen: der heilige Josef mit dem Jesusknaben.

Die Renovierung der Kapelle

Die Renovierungsarbeiten begannen 1997, nachdem am 25. Januar 1997 der »Förderverein Bründl« gegründet worden war. Da die Schäden am Gebäude weitaus schlimmer waren als angenommen, zogen sich die Arbeiten bis 2002 hin. Zunächst mussten die Grundmauern trockengelegt und, vor allem an der Nordwand, befestigt werden. Der Verputz wurde außen und innen abgetragen. Das Dach erhielt zum Teil ein neues Gebälk und wurde neu eingedeckt. Eine neue Bedachung mit einem neuen Gebälk erhielt auch der Zwiebelturm. In die renovierte Grotte kam die wiederhergestellte Lourdesstatue und die Quelle wurde neu gefasst.

Der Altar, im Stil des Rokoko, hat nun wieder zu beiden Seiten je drei in Blau und Weiß marmorierte Säulen. Das Altarbild zeigt die Himmelfahrt Mariens, ein Werk von Dietrich Stalmann. Die Vorlage für das Marienbild ist ein Gemälde von Bartolomé Murillo. Unter dem Altarbild steht der Schrein mit der Ettaler Gnadenmadonna. An den beiden Seiten des Altars befinden sich wieder die Figuren von St. Joachim und St. Anna, geschnitzt von Stefan Preisl nach einem Bild der ehemaligen Figuren auf einer alten Postkarte. An den Wänden hängen zehn Apostelbilder. Links vom Eingang sind Zierkerzen und rechts ein Schrank mit Votivbildern zu sehen. Im Altaraufsatz das Bild vom heiligen Josef mit dem Jesusknaben (von Dietrich Stalmann).



Die Bründlkapelle bei Haimhausen von 1735

Foto: Autor



Der rekonstruierte Neo-Rokoko-Altar

Foto: Autor

Neu gestaltet wurde auch die Umgebung der Kapelle. Schon 1997 wurde anstelle des steilen Zugangs von unten und von oben her ein Serpentinweg gebaut. Der Vorplatz erhielt an beiden Seiten eine Begrenzungs- und Stützmauer und die hohe nördliche Mauer mit dem neuen Treppenaufgang ein Gelände. Zum Schutz der Kapelle wurden Überwachungskameras installiert.

Seit dem 1. Januar 2000 ist die Kapelle eine Filialkirche der Pfarrei St. Nikolaus Haimhausen. Das Patrozinium ist der 12. September – Maria Namen.

Die Gesamtkosten der Renovierung betragen 1,3 Millionen DM. Die Hälfte der Kosten übernahm die Erzdiözese. Zuschüsse kamen vom Bezirkstag von Oberbayern, von der Bayerischen Landesstiftung, vom Landkreis und der Gemeinde Haimhausen. Die übrige Summe wurde durch Spenden und Eigenleistung aufgebracht. Es kamen rund 3000 freiwillige

Arbeitsstunden zusammen. Die Einweihung der »Filialkirche Bründl« war am 5. Mai 2002.

Das Kirchlein im Bründlwald mit dem schönen äußeren hellgelben Rahmenschmuck kann von Besuchern aus nah und fern an den Sonntagen nachmittags von Mai bis Oktober aufgesucht werden. Dabei wird auch der Rosenkranz gebetet.

Quellen:

Hefchen: »Bründlkapelle Haimhausen« – Herausgegeben vom Bründl-Verein e. V. Vorsitzender Herr Franz Laumbacher, 2002.

Zitate bei Dr. Stefan Nädler, Kunsthistoriker, und Maria Hildebrandt, Historikerin: »Bründlkapelle Haimhausen, Dokumentation zur Bau- und Restaurierungsgeschichte«, Dezember 1997.

Die Bilder sind entnommen aus dem Heft »Haimhausen, Bründlkapelle Maria Namen, Bau- und Restaurierungsmaßnahmen des Erzbischöflichen Ordinariats München und Freising«, 2002.

Anschrift des Verfassers:

Markus Bogner, Paul-Erbe-Straße 15, 85778 Haimhausen

Bayern, Dachau und Italien

Ein Beitrag zur Landesausstellung 2010 »Bayern und Italien« (2. Teil)

Von Wilhelm Liebhart

(Schluss)

Die Visconti und Dachau

In den sechs Jahrzehnten zwischen 1390 und 1450 empfing Dachau mit 13 Herzogsurkunden gut die Hälfte aller seiner Privilegien,³⁸ darunter die bedeutendsten, den Zentralortcharakter Dachaus stärkenden Verbesserungen des Marktrechtes.³⁹ Sieben dieser dreizehn Urkunden rühren von Herzog Ernst und seiner Gattin Elisabeth Visconti († 1432) her.⁴⁰ Wenden wir uns den einzelnen Privilegien zu:

München, 1403 November 26

Ernst, Wilhelm und Elisabeth, Pfalzgrafen und Pfalzgräfin zu Rhein, Herzöge und Herzogin in Bayern, machen bekannt, dass sie, angesichts des Schadens, den die treuen Bürger zu Dachau jetzt und auch davor schon »von Prunstwegen«⁴¹ erlitten haben, meinen, dass alle Bürger »gesessen Inerhalten des Graben«⁴² ihre Häuser ausschließlich mit »Ziegeln, oder mit Schlierdach deken«⁴³ sollen. Sie befehlen für die Gegenwart und Zukunft dem Pfleger und den »sechs geschwornen Zu Dachau«⁴⁴ solche, die dies nicht halten und tun wollen, abzudecken und an Leib und Gut zu strafen.

München, 1412 April 29

Ernst, Wilhelm und Elisabeth, Pfalzgrafen und Pfalzgräfin zu Rhein, Herzöge und Herzogin in Bayern, bestätigen den Dachauern »alle die Recht, gnad, Freyhait, und guet gewonhait, wie die genant mügen Sein (...) als die von München«⁴⁵ und ander unser Stett und Märckht zu obern Bayrn habendt«, weil die Bürger des Marktes zu Dachau nachweisen konnten, dass alle bisherigen Privilegien »in dem Krieg«⁴⁶ zwischen unser Vettern Herzog Ludwigs (VII. von Bayern-Ingolstadt) und uns« verbrannt sind.

München, 1427 Dezember 19

Elisabeth, Herzogin in Bayern, bestimmt »umb den Wochenmärckht« zu Dachau, »der von Kriege wegen abganngen (...) ist«,⁴⁷ dass er erneuert wird und künftig alle 14 Tage am Donnerstag stattfinden soll. Keine Lebensmittel (»Kuchenspeiss«) dürfen außer Landes geführt werden, sie müssen »Zue unserm Wochenmärckht geen Dachau, und Zue andern unsern Rechtlichen

Wochenmärckhten« gebracht werden. Wer das Gebot übertritt, »hat dieselben Kuchenspeiß verlohren«.

München, 1431 Dezember 11

Ernst und Elisabeth, Pfalzgraf und Pfalzgräfin bei Rhein, Herzog und Herzogin in Bayern, tun kund, dass sie die »mercklichen geprechen angesehen haben, den unser lieb und getrew Zu Dachau lang Zeit gehabt habendt von der Eüch wegen«. Sie gestatten deswegen »ain Aigen Eich zehaben, als Ander unser Stett und Märckht«. Sie verleihen den »Münchner Eimer« als Flüssigkeitsmaß. Der geschworene Rat zu Dachau soll jährlich eine Prüfung (»beschaw«) vornehmen.

Fassen wir zusammen. Die Herzöge geboten 1403 die Eindeckung der Häuser mit Dachziegeln, verliehen 1412 das Münchner Stadtrecht und 1431 das Münchner Eichrecht und die Münchner Hohlmaße. Nur eine Urkunde, die von 1427, stellte Elisabeth selbst und alleine handelnd durch die herzogliche Kanzlei aus. Es handelte sich um die Erneuerung des bestehenden Wochenmarktprivilegs für jeden Donnerstag. Die Befolgung für das Umland und die Durchreisenden wurde eingeschränkt.⁴⁸ Man versuchte ein Kauf- und Verkaufsmonopol für Lebensmittel auf dem Dachauer Wochenmarkt zu erzwingen. Mit diesem Privileg ist die direkte Verbindung Elisabeths zu Dachau hinlänglich bewiesen, auch wenn im Einzelnen die Zahl und Dauer der Aufenthalte nicht mehr zu ermitteln sind. 1505 ging die Zeit der wittelsbachischen Landesteilungen zu Ende.

Frühe Neuzeit

In den folgenden beiden Jahrhunderten der Frühen Neuzeit, im 16./17. Jahrhundert, bestimmte der Kampf um die Vorherrschaft in Europa die politische Geschichte. Habsburg-Spanien und Bourbon-Frankreich rangen mit ihren Verbündeten um Einfluss und Macht. In dieser Konstellation gab es für das 1505 zwar wiedervereinte, aber dennoch verkleinerte Herzogtum und spätere Kurfürstentum Baiern (seit 1623) kaum Möglichkeiten einer eigenständigen Politik. Man musste sich einer Hegemonialmacht anschließen. Im 16. Jahrhundert bestimmte zunächst die Abwehr der Reformation die fürstliche Politik. In